

Mit Licht lockt das Johannismännchen

ZOLLIKON. Ein Naturschauspiel wird derzeit im Grenzgebiet von Zollikon und Zürich geboten. Bei der EPI-Klinik finden sich viele Glühwürmchen zum leuchtenden Paarungsspektakel ein.

ANDREAS DIETHELM*

Entlang von Wiesenböschungen, Hecken-, Gebüsch- und Waldsäumen können sie uns ins Auge springen, die vereinzelt gelbgrünlichen Lichtpunkte am Wegrand. Das stille Leuchten zeugt von der Brautschau der in unserer Gegend heimischen Grossen Leuchtkäfer. Bei dieser Art leuchten die flügellosen Weibchen, während die Männchen – im Schutz der Dunkelheit fliegend – nach ihnen suchen, ohne selber zu leuchten. Ihre

Gegenwart offenbart sich uns einzig, wenn da und dort ein Licht ausgeht.

Die Winzlinge ziehen uns in ihren Bann. Und was uns berührt, ist die Aura, die sie umgibt. «Biolumineszenz» ist das einzige Licht, dem ein Bio-Label zusteht. Ein Licht, das in der Luft und zu Lande und vor allem zu Wasser der Verständigung dient und sowohl Anlockung wie Abschreckung und Ablenkung als auch Tarnung bedeuten kann.

Wenn an diesen Mittsommerabenden die Zolliker und die Riesbacher Leucht-



Weibliche Glühwürmchen leuchten, um die Männchen anzulocken. Bild: Andreas Diethelm

len, denn seine Tage sind gezählt. War die Paarung erfolgreich, sucht das Weibchen nach einem feuchten Plätzchen für die Eiablage. Es muss die Eignung der Stelle mit grösster Sorgfalt prüfen, denn das Gelege wird sich selbst überlassen bleiben, das Weibchen wird die Jungen nicht mehr schlüpfen sehen. Die Männchen sterben bereits ein paar Tage früher.

* Andreas Diethelm ist lic. phil., Biologe Uni/ETH Zürich. Er ist derzeit an einem Forschungsprojekt über die Glühwürmchen im Perimeter EPI-Klinik/Burghölzli beteiligt.

Projekt mit Pilotcharakter

«Lebensraum Kulturlandschaft Burghölzli»: Unter diesem Titel ist seit drei Monaten im Gebiet zwischen dem Areal der EPI-Klinik und dem Botanischen Garten eine Untersuchung im Gange, die der Erhaltung und Förderung der noch immer vorhandenen Vielfalt von Flora und Fauna gilt. Insbesondere die Beobachtung der Leuchtkäfer-Vorkommen wird als Gemeinschaftsprojekt mit den Bewohnern/-innen des Quartiers Riesbach durchgeführt. Diese Form der Forschungszusammenarbeit hat Pilotcharakter für unsere Region. Die Untersuchung entsteht in Zusammenarbeit mit dem WWF Zürich. (adi)

Nur vier Arten in Mitteleuropa

In Mitteleuropa leben bloss vier der über zweitausend bekannten Leuchtkäferarten, alle vier kommen in Zürich vor. Fast alle Vertreter dieser Käferfamilie leben in tropischen und subtropischen Gegenden. Sie unterscheiden sich in vielerlei Hinsicht von unserem «Glühwürmchen», dem Grossen Leuchtkäfer *Lampyrus noctiluca*. Diese Art ist in weiten Teilen Eurasiens heimisch, vom Atlantik bis Ostsibirien. Im Garten begegnet man dem nicht flugfähigen und kaum leuchtenden Kurzflügel-Leuchtkäfer *Phosphorus hemipterus*.

Die zwei übrigen Arten, der Italienische *Luciola italica* und der Kleine oder Zentraleuropäische *Lamprohiza splendidula*, sind beide als Immigranten in Zürich gestrandet. Was unsere Leuchtkäfer zwei Jahre lang als Larven treiben, lässt sich z.B. auf www.gluhwuermchen.ch in Erfahrung bringen. Dort lässt sich auch ein attraktiver Prospekt gratis herunterladen, er informiert über die Lebensweise der «Glühwürmchen» und wie man Gärten leuchtkäfertauglich macht. Fundmeldungen werden auf der Website dankend entgegengenommen. (adi)

käfermännchen auf dem Gelände der EPI-Klinik zu ihren Suchflügen starten, bewegen sie sich in etwa auf Augenhöhe mit uns. Sie brauchen nun raschen Paarungserfolg. Der Energievorrat, der nach dem Schlüpfen aus der Puppe und der Umwandlung von der Larve zum Käfer vom Boden- zum Luftwesen verbleibt, ist knapp. Diese letzten Tage ihres dreijährigen Daseins leben sie nämlich von Luft und Liebe allein.

Energie sparen kann unter Lampyriden nicht bloss ein unverbindliches Legislaturziel sein, vielmehr hängt ihr Lebensfaden daran. Während wir uns im blossen Proklamieren, beispielsweise einer 2000-Watt-Gesellschaft, gefallen, zeigen uns die Leuchtwesen, was Energieeffizienz ist: Aus 98 Prozent ihrer eingesetzten Energie wird Licht, und trotz-

dem machen sie es aus, wenn sie zueinandergefunden haben.

Zielgenau und sorgfältig

Am Boden oder auf einem niedrigen Blatt sitzend, winkt das Weibchen als Zeichen der Paarungsbereitschaft mit seinem leuchtenden Hinterleib. Wird es entdeckt, so bleibt dem Überflieger keine Zeit für einen geordneten Landeanflug, augenblicklich klappt er die Flügel ein und lässt sich ziemlich zielgenau fallen. Oft genug ist ein anderer schneller oder drängt schon einer nach, und es kommt zum Gerangel. Hat es aber in der ersten Nacht nicht geklappt, wird sich das Weibchen in einen Tagesschlupfwinkel zurückziehen und in der Abenddämmerung erneut ihren Posten beziehen. Beliebig oft kann es das nicht wiederho-

Sie logierte in 24 Hotels, ohne zu zahlen

BEZIRKSGERICHT HORGEN. Fast 300'000 Franken verschob eine 25-Jährige vom Konto ihres Chefs auf ihr eigenes. Ausserdem hat sie in 24 Hotels und Pensionen gelebt, ohne zu bezahlen.

GABY SCHNEIDER

Vor Gericht wirkt die heute 25-Jährige wie ein grosses, dickes Kind. Sie trägt einen grauen Kapuzenpulli, weite Jeans und Turnschuhe. Die übergewichtige junge Frau hätte 2007 ihr Leben in sichere Bahnen bringen können. Damals stellt

ein Richterswiler die Lehrabbrecherin nach seiner Scheidung als Kindermädchen ein. Sie zieht bei ihm ein. Nebst Kost und Logis erhält sie einen Lohn von etwa 1000 Franken pro Monat. Weil er mit ihr zufrieden ist, betraut er sie Ende 2008 mit der Verwaltung seines Vermögens, einer Erbschaft von mehr als 300'000 Franken. Sie sollte das Geld anlegen, da er von Vermögensverwaltung keine Ahnung hatte.

Anstatt das Geld anzulegen, überweist sie grössere Beträge auf ihr eigenes Konto. Im Jahr 2009 sind das insgesamt 290'000 Franken. Da stellt sich die Frage, wie ihr Chef so leichtgläubig sein konnte: «Ich wirkte überzeugend», antwortet

sie. Was sie mit dem Geld gemacht hat, will sie nicht sagen: «Da mache ich vom Aussageverweigerungsrecht Gebrauch.» Fest steht, dass sie von ihrem Konto mehrmals grössere Summen abhob.

Statt obdachlos ins Hotel

Nachdem das Engagement in Richterswil beendet war und die Beschuldigte wieder obdachlos, logierte sie von Februar bis August 2011 in einer Reihe von Hotels und Pensionen, ass und trank reichlich und rief kostenpflichtige Nummern an, was mehr als 32'000 Franken ausmacht. «Sie sind doch bereits einmal wegen Zechprellerei verurteilt worden», insistierte Gerichtspräsident Reto Nadig,

«das hat Sie anscheinend nicht davon abgehalten, wieder die Zeche zu prellen.» Er habe in seiner Tätigkeit noch nie erlebt, dass jemand so uneinsichtig war, sagte der Richter.

Wenn es ihr dann zu viel war, im Freien zu übernachten, checkte sie wieder in einem Hotel ein, zum Beispiel in Einsiedeln, Feusisberg und Lachen. Bei ihrer Verhaftung im August 2011 sei sie fast erleichtert gewesen, gesteht sie. Das Unterkunftsproblem war dann gelöst. Sie sitzt derzeit im vorzeitigen Strafvollzug in Hindelbank ein, macht dort eine Töpferlehre und einen Englischkurs.

Ein psychiatrisches Gutachten attestiert ihr eine dissoziale Persönlichkeitsstö-

rung. «Sie war jedoch immer fähig, das Unrecht für ihr Tun einzusehen», betonte der Staatsanwalt. Er beantragt für mehrfache Veruntreuung, Zechprellerei sowie Diebstahl eine Freiheitsstrafe von 36 Monaten und eine Busse von 300 Franken. Die Freiheitsstrafe soll sie in einer Massnahme für junge Erwachsene absolvieren.

Ihr Anwalt will hingegen, dass seine Klientin im Erwachsenenstrafvollzug eine Strafe von 24 Monaten absitzen soll, begleitet von einer ambulanten Massnahme. Das Gericht hält die Massnahme für junge Erwachsene für sinnvoller und spricht eine Freiheitsstrafe von 27 Monaten aus. Eine vorherige bedingt ausgesprochene Geldstrafe muss sie auch bezahlen.

Das schönste Denkmal,
das ein Mensch bekommen kann,
steht in den Herzen der Mitmenschen.
Albert Schweitzer

Herrliberg, 23. Juni 2012

Traueradresse:
Katharina Sulger Büel
Maiholzstrasse 32
8500 Frauenfeld

Traurig, aber dankbar nehmen wir Abschied von unserer lieben Schwester, Schwägerin, Tante, Grosstante und Gotte

Heidi Rosmarie Geyer – Sulger Büel

8. April 1934 – 23. Juni 2012

Nach kurzer schwerer Krankheit ist sie still von uns gegangen.

In lieber Erinnerung
Ursula von Ballmoos und Geri Sulger Büel
Katharina und Heinz Sulger Büel
Andreas und Ruth von Ballmoos
mit Kindern
Martina und Dani Zaugg – von Ballmoos
mit Kindern
Verwandte und Freunde

Die Urnenbeisetzung findet statt am Donnerstag, 5. Juli 2012 um 13.45 Uhr im Friedhof Herrliberg, der Abschiedsgottesdienst um 14.15 Uhr in der Friedhofskapelle Herrliberg.

Wer an Stelle von Blumen lieber etwas spenden möchte, gedenke dem Verein Kinderheim SELAM Äthiopien, Bahnhofstrasse 15, 8422 Pfungen, Postkonto 84-9325-2.



Leben ist Abschiednehmen,
Tod aber ist Heimkehr
ins Unvergängliche.

AMTLICHE TODESANZEIGEN

Herrliberg

Am 23. Juni 2012 ist gestorben:

Geyer, Heidi Rosmarie, geboren am 8. April 1934, wohnhaft gewesen in 8704 Herrliberg an der Forchstrasse 99. Die Abdankung findet am Donnerstag, 5. Juli 2012, um 14.15 Uhr in der Friedhofskapelle Humrigen, Herrliberg statt. FE1453zszA

Stäfa

Der Abschied wird im engsten Familienkreis stattfinden.

Stutz, Karl Otto, von Stäfa ZH, wohnhaft gewesen in 8712 Stäfa, Bahnhofstrasse 54C, geboren am 25. Mai 1933, gestorben am 19. Juni 2012. FD9940zszA

Zollikon

Am 24. Juni 2012 ist in Zollikerberg ZH gestorben:

Zöbeli, Albert, von Zürich, geboren am 11. Januar 1950, wohnhaft gewesen in Zollikon ZH, Schützenstrasse 25. Die Urnenbeisetzung findet am Freitag, 29. Juni 2012, 11.00 Uhr auf dem Friedhof Zollikon ZH statt. FE2253zszA